

Ohne Eltern geht es nicht!

Familienkulturen achten – auf Eltern zugehen (Workshop 5)

Anna Klein, Dipl.-Päd., Trainerin und Dozentin, BEP-Multiplikatorin für Inklusion

Kindertageseinrichtungen sollen deutlich machen: Hier wird den Familien aller Kinder mit Interesse und Respekt begegnet. Erziehungsstile und Haltungen von Familien können sich jedoch deutlich von denen der Einrichtungskultur unterscheiden. Aufgrund verschiedener Werte und Vorstellungen von Erziehung passiert es dabei leicht, dass zahlreiche Irritationen oder sogar Kulturschocks zwischen Familien und Erzieher*innen im Alltag entstehen. Dabei können die Vorstellungen der Familien als befremdlich oder sogar schädlich für das Kind empfunden werden.

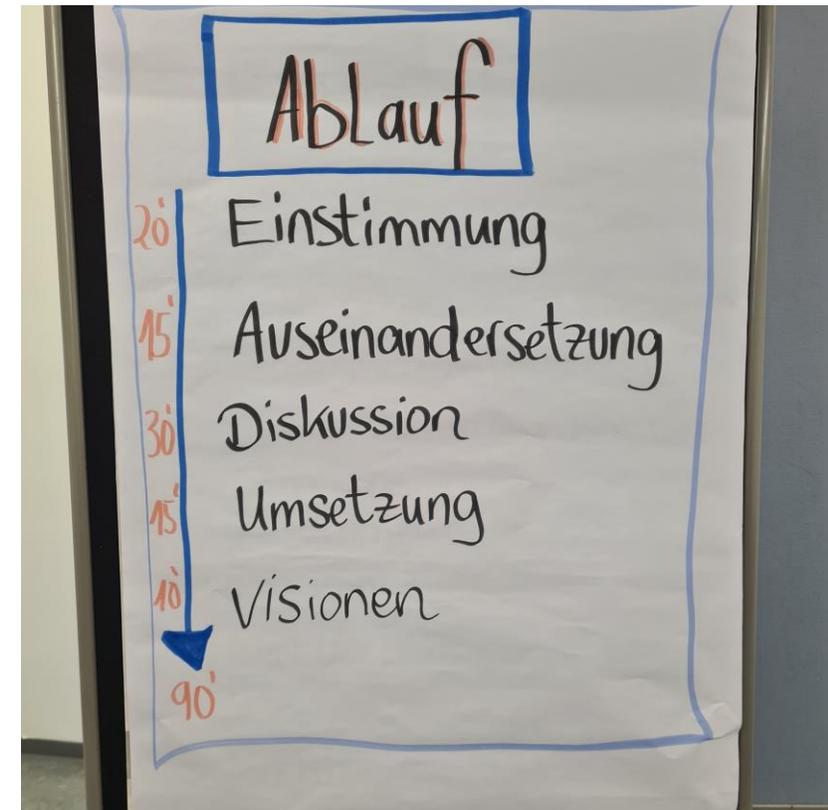
Um eine gelingende Zusammenarbeit trotz unterschiedlicher Vorstellungen zu gestalten, stellt sich die Frage, wie Vorbehalte gegenüber der anderen Seite erkannt und abgebaut werden können? Was ist nötig und vor allem bei Überlastung auch umsetzbar? Und wie können Erzieher*innen und Familien im Dialog bleiben und möglicherweise etwas „Drittes“ finden, wenn durch unterschiedliche Erziehungsvorstellungen Konflikte entstehen?

In diesem Workshop wollen wir uns die verschiedenen Softskills bewusst machen, die es braucht, damit eine vorurteilsbewusste Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe gelingt sowie diese Softskills zur Sensibilisierung und zum Erkenntnisgewinnung einsetzen.

Sensibilisierungsphase zu Kulturstandards, Sitten, Bräuchen



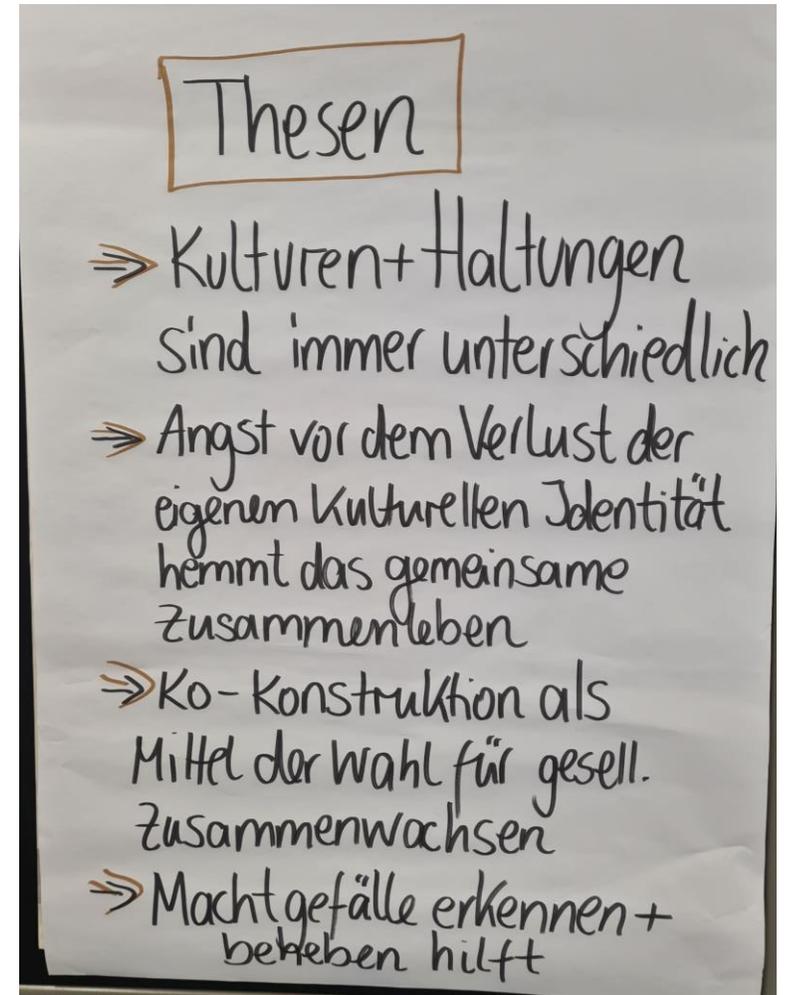
- Begrüßungsrituale International



Diskussion in Kleingruppen an 4 verschiedenen Stationen



1. Thesen
2. Biografische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Familienkulturen
3. Ziel der vorurteilsbewussten Bildung und Entwicklung
(Bezugsgruppenzugehörigkeit stärken)
4. Modell Autonomie- und Verbundenheitsorientierung von Heidi Keller



Arbeitsblatt 4:

Mein kultureller Hintergrund

Der eigene kulturelle Hintergrund ist die Basis für die Werte, die jemand hat:

- Lebten Sie in einer religiösen Familie?
- Mit welchen Werten sind Sie aufgewachsen?
- Sind Sie oft umgezogen?
- Sind Sie in ein neues Land eingewandert?
- Sind Sie die Älteste oder Jüngste in Ihrer Familie?
- Welchen Bildungsweg haben Sie durchlaufen?
- Sind Sie in einer Stadt oder im ländlichen Raum aufgewachsen?
- Waren Ihre Eltern arm oder reich?

Ihre Wertvorstellungen fließen ein in Ihre Vorstellungen über Kindererziehung und die Kindertagesstätte, bewusst oder unbewusst. Neben Ihrem professionellen Vorgehen und dem pädagogischen Konzept beeinflussen auch Ihre persönlichen Visionen die Prozesse in der Kindertagesstätte.

Aufgabe:

Benennen Sie positive Aspekte Ihres kulturellen Hintergrunds.

- Wie beeinflussen diese Ihre Erziehungs- und Bildungsansätze?



Tab. 1: Autonomieorientierung – Verbundenheitsorientierung

Autonomieorientierung **Prototyp *psychologische*** ***Autonomie***

Psychologische Autonomie

- Freiheit und individuelle Unabhängigkeit
- individuelle Intentionen, Wünsche, Präferenzen und Vorlieben
- Individuen mit stabilen Ich-Grenzen

Psychologische Relationalität

- soziale Verpflichtungen verhandelbar
- individuelle Kontrolle über soziale Beziehungen und deren Dauer und Form

Verbundenheitsorientierung **Prototyp *hierarchische*** ***Verbundenheit***

Hierarchische Verbundenheit

- soziale Beziehungen als Netzwerk von Verpflichtungen
- hierarchische Sozialstruktur
- Ich-Grenzen zwischen Individuen als eher fließend

Handlungsautonomie

- Autonomie an konkreten Handlungsvollzug gebunden
- Kinder sollen früh lernen, einfache Handlungsanweisungen selbständig auszuführen

Tabelle aus: Borke & Keller, 2014, S.27

Fazit



*Es gibt einen Ort jenseits von richtig und falsch.
Dort treffen wir uns. (Rumi)*

Erziehungspartnerschaft verlangt von uns immer wieder eine offene, neugierige und interessierte Grundhaltung und einen ko-konstruktiven Prozess des miteinander und aneinander Wachsen zu neuen gesellschaftlichen Formen des Zusammenlebens.

